

Deutsche Auswanderer.

Centralblatt

der deutschen Auswanderung und Kolonisirung.

Herausgeber: Fr. Saas und Dr. Künzler in Darmstadt, M. Beck in Harrisburg (Pennsylvanien), G. Fischer in Boston
und G. Münch in Missouri. Redacteur: Dr. J. W. Wolf.

Zweiter Jahrgang.

Darmstadt, 3. Juni 1848.

N^o 23.

Inhalt:

Europa.

Deutsche Auswanderungen und Kolonien. Ein Promemoria von Dr. Dieffenbach.
Der Nationalverein für deutsche Auswanderung und Ansiedlung.
Statuten für den im Königreich Württemberg errichteten Zweigverein des Nationalvereins für deutsche Auswanderung.

Amerika.

Amerikanische Briefe.
Bilder aus Amerika. IV.
Chronik der Auswanderung.
Verschiedenes aus der alten und neuen Welt.
Intelligenzblatt.

Europa.

Folgendes Promemoria wurde von Dr. Ernst Dieffenbach der konstituierenden Versammlung in Frankfurt übersandt:

Deutsche Auswanderung und Colonien.

Eine Regelung des deutschen Auswanderungswesens erscheint als ein dringend gewordenenes Bedürfnis eines einzig gewordenen Deutschlands. Wenn uns auch das größte Maaß der Freiheit gegeben, wenn alle Schranken gefallen sind, die seither den Deutschen vom Deutschen trennten, ihm seine Freizügigkeit und die Wege seines Fortkommens in dem einen oder andern deutschen Staat schmälerten, wenn durch Vereinfachung und Wohlfeilheit der Staatsverwaltung, durch Hebung der Industrie und des Gewerbefleißes mittelst einer wahrhaft nationalen Politik sich der allgemeine Wohlstand gehoben haben — immer wird es Tausende unserer Landsleute geben, die jährlich ihr Vaterland verlassen, um sich auswärts eine neue Heimath zu gründen. Auswanderung wird stets eins der besten Mittel bleiben, der unheilbaren Verarmung des kleinen Bauern- und Gewerbestandes in vielen Gegenden Deutschlands in Folge von Uebervölkerung und ungünstiger Agrarverhältnisse zu steuern — sie kann, wenn auch nicht allein, den drohenden Nebeln unserer ungleichen gesellschaftlichen Zustände begegnen, indem sie die stockenden Säfte nach Außen ableitet und auf diese Weise viel, sehr viel zu einem gesünderen Zustande der Dinge beiträgt.

Kein Staat der Neuzeit hat die hohe Wichtigkeit einer systematischen Auswanderung erkannt: selbst die Regierung von Großbritannien hat noch nie eingestanden, daß in derselben wenigstens ein Heilmittel der tiefen socialen Schäden gegeben ist, an denen England, namentlich aber Irland leidet, trotzdem daß kein Land günstigere Gelegenheiten zu einer umfassenden Auswanderungspolitik hat, da es im Besiz großer Länder ist, die an Fruchtbarkeit, geeignetem Klima u. s. w. nichts zu wünschen übrig lassen; ja diese Regierung ist fast immer dem großartigen Unternehmungsgeiste Einzelner hindernd in den Weg getreten und hat gerade in diesem Punkte nicht einmal den sonst dort geltenden Staatsgrundsatz des Laissez faire befolgt. Eine Centralverwaltung, nie eifersüchtig auf das Selbstregieren und Selbstschaffen ihrer Bürger — hat sich in der Colonisations- und Auswanderungsangelegenheit zum Theil unter die Einflüsse des Klerus und einer mißverstandenen Philantropie gebeugt — statt gesetzgebend zwischen die Parteien zu treten, mit starker Hand die Rechte aller zu schützen und England neue blühende Staaten anzufügen. Die bedeutendste Unternehmung dieser Art — die Colonisation von Niederseeland — ist auf diese Weise, wenn auch nicht verhindert, doch gehemmt worden, obgleich dieselbe der Natur des Landes, der Größe der angewandten Mittel, dem Enthusiasmus und der Ausdauer der Unternehmer nach, den größten Erfolg versprach.

Müßte man in Deutschland in der Auswanderung nichts weiter sehen, als die Entfernung überflüssiger Menschen, die sich irgendwo auf eigne Hand eine Heimath gründen, die unter fremden Völkern ihr Vaterland vergessen, ihre Nationalität verlieren mögen, so könnte die Förderung dieses Zweckes allerdings wohl der Privatconcurrentz überlassen bleiben, wenn außerdem den Auswanderern, was sich von dem neuerstandenen Deutschland von selbst versteht, der keinem Volke fehlende Schutz seiner Gesandten und Consuln im Auslande zu Theil würde, wenn Privatvereine sich bildeten, die den Weg durch Abschließung vortheilhafter Verträge ebneten, die den Auswanderungslustigen mit Rath und That an die Hand gehen.

Eine deutsche Auswanderung muß sich aber einen höheren Zweck setzen, sie muß vor allen Dingen ein nationales Bedürf-

niss befriedigen; sie soll nicht fremde Länder mit der Thätigkeit, mit dem Gewerbfleiß unserer Landsleute bereichern, ohne davon einen wechselseitigen Vortheil zu haben, sie soll auf eine fortdauernde Verbindung zwischen dem verpflanzten Gliede und dem großen Vaterlande bepächt sein, beide sollen Nutzen ziehen aus dieser Verbindung; die Tochter soll gehoben und gestärkt werden durch die Macht, durch die Gesittung, durch die Wissenschaft der Mutter, es soll ein Austausch stattfinden, ein Zusammenhang, ohne die Abhängigkeit seitheriger neuropäischer Colonieen von dem Mutterlande, eine Abhängigkeit, die auf freier Uebereinkunft gegründet und durch gegenseitiges Interesse befestigt worden ist.

Wenn Deutschland sich seiner Auswanderer mehr als bisher annimmt, ihnen den Weg und die Ueberlassung, sowie die freie Organisation erleichtert, und sie im Nothfalle schützt, dann hat es auch ein Recht, einen gegenseitigen Vortheil anzusprechen.

Die Herstellung einer deutschen Seemacht ist jetzt in Aller Munde, und in ganz Deutschland werden patriotische Anstrengungen gemacht, die Gründung einer solchen zu beschleunigen. Wer möchte auch in Uebred stellen, daß es eine Schmach für Deutschland ist, daß unsere weit ausgedehnten Nordgränzen, unserer selbst in den traurigen Zeiten der Zerrissenheit und Willkürherrschaft wichtiger überseeischer Handel jedem, auch dem schwächsten Feinde preis gegeben sind, wer möchte läugnen, daß, wenn je Deutschland ein einiges Reich wird, ihm eine tüchtige Seemacht ein erstes unabweisbares Bedürfnis ist?

Aber nicht bloß der Schutz unserer Küsten, der Schutz unseres bis jetzt nur allein auf den atlantischen Ocean und das Mittelmeer beschränkten Handels halten wir für die Aufgabe einer Flotte, sondern wir glauben, daß sie auch der Auswanderung dienen, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen Deutschlands die Verbindung zwischen den Auswanderern und dem Mutterlande unterhalten, die Auswanderer schützen, sie selbst befördern und der deutschen Flagge, die bis jetzt noch auf dem Meere unbekannt ist, Achtung verschaffen soll.

Soll Deutschland in Bezug auf Auswanderung eine richtige nationale Politik einschlagen, soll es auf der See mächtig werden, so bedarf es einer Auswanderung nach eignen Colonien, die unter dem Schutz und der Garantie des einigen Deutschlands stehen.

Nur durch eigne Colonieen wird dieser Zweck erreicht, nicht durch Zerstreung der Auswanderer über die ganze Welt hin. Denn erst Colonieen gewähren uns die Theilnahme am Welthandel, die Ausbreitung unserer Schifffahrt, die Verpflanzung deutscher Sitte und Wissenschaft in die fernsten Länder, dadurch Hebung und Kräftigung unseres eigenen Nationalgefühls, wenn Deutschland mit Stolz auf Nationen blicken kann, die von ihm entsprungen sind. Die germanische Rasse ist von jeher durch ihre ureigene körperliche und geistige Kraft die Trägerin der Civilisation gewesen, sie hat ihre Herrschaft über die Welt verbreitet und mit derselben die Grundzüge wahrer bürgerlicher Freiheit, gute Geseze und Einrichtungen, geläuterte Religionsbegriffe, ächte Humanität! Deutschland, die fruchtbare Mutter germanischer Völker hat nur indirect an dieser großen Mission Theil genommen, der Strom, der von ihm ausging, hat wohl Einöden befruchtet und Wüsten in blühende Gärten verwandelt, aber die Rückwirkung des neuen Lebens auf den alten Körper war abgeschnitten, wenn nicht

gar feindselig — eine Folge der inneren Ohnmacht und Zerrissenheit von den Zeiten der Religionskriege an.

Also Colonieen sollen wir gründen, darüber kann kein Zweifel sein. Aber wo können wir am Meere oder an einem schiffbaren Flusse, in einem günstigen gemäßigten Klima den geeigneten Platz dazu finden, da ja die meisten, wenn nicht alle solcher Plätze bereits in dem Besitz anderer Völker sind? In der That, der Raum für solche Colonisation, wie sie allein die Aufmerksamkeit unserer Gesezgeber verdient, ist nicht sehr ausgedehnt, doch ist die Erwerbung der geeigneten Häfen und Districte, wenn auch sehr schwierig, nicht unmöglich.

Wir schließen nämlich von der Colonisation unbedingt alle Länder aus, die nicht in der gemäßigten Zone liegen — niemals acclimatisirt sich der Europäer in heißer Zone, viel weniger wird er in dieser eine gedeihliche Colonie gründen. Die Projecte der Colonisation der Ufer des Orinoko und Amazonenstroms, von Brasilien durch Deutsche, die schon oft vorgekommen sind und noch täglich bei dem wenig aufgeklärten Publikum Vertrauen finden, werden, trotz aller Anpreisungen, immer nur Erzeugnisse getäuschter oder täuschender Speculation bleiben: nie wird der Deutsche Feldbau, sei er auch anderer Art, in der tropischen oder subtropischen Zone betreiben können, Feldbau, der die erste Grundlage der Staaten ist; die Art der Vertheilung der Menschenrassen auf bestimmte Climate, vor Allem die alltägliche Erfahrung sprechen mit lauter Stimme dagegen. Von vornherein waren die preussischen Unternehmungen auf der Muskitoküste und an der Küste von Malabar, die freilich ganz im Stillen betrieben wurden, verwerflich; von vornherein hätte man aus rein geographischen Gründen, wenn man nur einigermaßen mit der Configuration der Länder, um die es sich handelte, vertraut gewesen wäre, der Colonisation in den Niederungen von Texas durch Deutsche jeden Erfolg absprechen können. Mögen auch noch so günstige Berichte darüber einlaufen: sie werden sich am Ende alle als unwahr erweisen. Man bedenke, daß Colonieen keine Factoreien sind, die die Herrschaft der Europäer über andere Nationen, über ihre Producte und ihren Handel in die Hand nehmen, und sich dieselbe mit großen Opfern und mit Waffengewalt erkaufen. Eine deutsche Colonie, wie sie wünschbar ist, soll ein Zweig sein vom deutschen Baume, in einen fremden Boden verpflanzt, in dem er, seiner eignen Natur und Anlage nach, gedeihen, treiben und selbst zum kräftigen Stamme heranwachsen kann. Wir wollen auch keine Colonieen in den gebirgigen Gegenden tropischer und subtropischer Länder, in denen die Erhebung über die Meeressfläche etwa eine Compensation für den niederen Breitengrad gäbe: möglicher Weise können wohl z. B. die von dem Adelsverein erlangten Districte von Texas, die Gebirge von Venezuela, die hochgelegenen Gegenden von Brasilien u. s. w. von Deutschen colonisirt werden; aber als Binnencolonieen müssen sie immer ein sehr langsames und verkümmertes Wachstum haben, denn ihnen fehlt die allbelebende Nähe des Meeres, große schiffbare Flüsse, der unentbehrliche schnelle Verkehr, die nur dadurch mögliche dauernde Verbindung mit dem Mutterlande! —

Wo sollen wir also colonisiren? Da alle die wünschbaren Länder in den Händen anderer Mächte sind, so können wir nur durch Kauf und Vertrag uns festsetzen, und wir glauben nicht, daß dies Schwierigkeiten haben wird.

Als solche Länder bieten sich dar die Ostküste des südlichen

Amerika's, überhaupt vom Plataflusse weiter südlich, der Hafen von Bahia Blanca, die Mündung des Rio Negro bis gegen den 21. Breitengrad, von wo an die Beschaffenheit des Landes dem Anbau ein Ziel setzt. Die genannten Flußgebiete und Plätze gehören zur Argentinischen Republik, das fruchtbarste, an Häfen und Flüssen gelegene Land ist wohlfeil: ungeheure Länderstrecken mit allen Reichthümern, die ein fast noch jungfräulicher Boden hervorbringt, und von denen ich nur Paraguay nenne, liegen im Rücken, schiffbare Flüsse lassen fast durch das ganze Südamerika die leichteste Verbindung zu: wir glauben zu wissen, daß mit der Argentinischen Republik ein Uebereinkommen getroffen, daß von ihr gewisse sichere Privilegien erhalten werden könnten; Bahia Blanca und der Rio Negro sind nur spärlich bewohnt, wie überhaupt die ehemaligen spanischen Colonieen keineswegs in fortschreitender Bewegung begriffen sind, und in ihnen, obgleich sie freisinnige Verfassungen haben, durch die Unstetigkeit der Völker selbst, wenig Keime der Größe und der Dauerhaftigkeit vorhanden sind. —

Auf der westlichen Küste von Amerika liegt im 43. Breitengrad die große Insel Chilö mit stattlichen Häfen, fruchtbarem Boden, mildem, fast gleichförmigem Klima. Es sind dort nur kleine armselige Niederlassungen von Spaniern und Indiern; große Districte sind von ihren jetzigen Besitzern auf das Billigste zu erlangen, ja es dürfte nicht schwer fallen, durch Kauf die ganze Insel in deutschen Besitz zu bringen. Die Insel gehört gegenwärtig der Republik Chili; es müßte versucht werden, dieselbe zu einem Abtreten ihrer Souveränität zu vermögen, oder sonst günstige Bedingungen zu erhalten. Chilö besitzt vortreffliches Schiffsbauholz, eine höchst günstige Lage in Bezug auf den benachbarten Continent und könnte ein Emporium für den Wallfischfang und den Südseehandel werden, an dem unsere Seestädte sich wohl bald mehr wie seither betheiligen.

Neuseeland ist ein drittes Land, in welchem sich geeignete Stellen für deutsche Niederlassungen finden und für die das Land zu erlangen ist. Obgleich diese Inseln unter englischer Oberhoheit stehen, so würde dieß einer deutschen Niederlassung keine Hindernisse bieten, durch die Freiheit, auf welcher die Municipalangelegenheiten gegründet sind, durch die Liberalität, mit welcher fremde Schiffe in englischen Colonieen behandelt werden, durch die Garantie, die alle Länder unter englischer Oberhoheit vermöge ihrer unvergleichlichen Gesetzgebung darbieten. Die öffentliche Meinung ist in England einer deutschen Einwanderung nach englischen Colonieen höchst günstig, und seine erleuchteten Staatsmänner, die in dem Zuflusse von Auswanderern mit Recht nur eine Vermehrung der Hilfsquellen und des Reichthums des Landes erblicken, würden zu jedem Arrangement die Hand bieten.

Ganz von demselben Gesichtspunkt der Unterordnung unter die englische Oberherrschaft würde auch eine etwa in Neuholland zu gründende Colonie zu betrachten sein: doch hat sich mir aus eigener Anschauung die Ueberzeugung aufgedrungen, daß jenes Land keineswegs die großen Lobspprüche verdient, die ihm ertheilt werden, und daß, wenn auch das Klima in den südlichen Theilen durchaus mild und gesund ist, dort wenig Anlagen zu einer allseitigen Entwicklung eines staatlichen Organismus vorhanden sind, da das Land sich nur vorzüglich zur Vieh- und Schafzucht eignet, dem Ackerbau aber durch die Trockenheit des Klima's ganz bestimmte Grenzen ge-

setzt sind, und selbst die ersteren wegen der ungeheuren Landmenge, die sie erfordern, und wegen des Mangels aller Communicationsmittel durch schiffbare Flüsse bereits ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheinen. Von Diemensland würde in jeder Hinsicht den Vorzug verdienen, wenn nicht dort die übergroße Anzahl von transportirten und freigelassenen Verbrechern, denen nicht auszuweichen ist, alle gesellschaftlichen Verhältnisse vergiftet hätte.

Von allen diesen Orten würde ich für den Anfang der Argentinischen Republik den Vorzug geben wegen der Reichthigkeit der Verbindung mit Europa, der Wohlfeilheit des Landes, der inneren Möglichkeit für die Colonie, sich organisch zu entwickeln und zu erstarken, wegen des Vorhandenseins eines Marktes für Producte deutscher Industrie und von Rohproducten zum Austausch.

Sollte eine hohe Versammlung inmitten der bedeutungsvollen Aufgabe, die sie für das Vaterland lösen soll, der für unsere socialen Zustände so wichtigen und so sehr vernachlässigten Auswanderung ihre Aufmerksamkeit widmen können, sollte sie in der Gründung von Colonieen, wie sie für uns möglich sind, ein Mittel erblicken, das Gefühl, daß wir nur Eine Nation sind, zu beleben und zu stärken, das bei unsern überall in der Welt zerstreuten Landsleuten geschwundene Vertrauen auf die Wirklichkeit unseres nationalen Bewußtseins wieder herzustellen, und den deutschen Namen bei dem Auslande zu Ehren zu bringen, — sollte sie darin einen Weg sehen, den Leiden und Gefahren des Pauperismus und des Proletariats auf eine naturgemäße Weise vorzubeugen und sie zu lindern, so dürfte die Ernennung eines Ausschusses aus ihrer Mitte und dessen alsbaldige Wirksamkeit sich von selbst empfehlen, da die Vorarbeiten in den Ländern, in denen die Niederlassungen gegründet werden sollen, die Unterhandlungen mit ihren Regierungen über die Territorialrechte, mit den Besitzern über die Erlangung des Eigenthums eine geraume Zeit erfordern, und namentlich allem Andern eine gründliche Untersuchung durch erfahrene und Vertrauen verdienende Männer an Ort und Stelle vorangehen müßte.

Der National-Verein für deutsche Auswanderung und Auswanderung. II.

Das in unserer vorigen Nummer erwähnte Schreiben der hohen Bundesversammlung an den Nationalverein für deutsche Auswanderung und Ansiedelung lautet, wie folgt:

„Die unterzeichnete Bundeskanzlei-Direktion ist von hoher Bundesversammlung in ihrer 51. Sitzung vom 12. d. M. beauftragt worden, auf die von dem provisorischen Ausschusse des Nationalvereins für deutsche Auswanderung mit Eingabe vom 18. v. M. gestellten Anträge zu erwiedern, die Bundesversammlung lasse dem gemeinnützlichen Bestreben des Nationalvereins für deutsche Auswanderung und Ansiedelung alle Anerkennung und Aufmunterung zu Theil werden, und wenn sie gleich nicht vermöge, an der Berathung dieser Angelegenheit durch besonders Committirte sich unmittelbar zu betheiligen, so werde sie doch gern bereit sein, gemeinsame Maßregeln, welche etwa speciell in Antrag gebracht werden könnten, nach Thunlichkeit zu unterstützen.

Uebrigens hege die Bundesversammlung die Hoffnung, daß bei der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse die wichtige